

„Fremd“ erzählt von Flucht und Hoffnung

Flüchtlingsinitiativen organisieren Diskussionsabend mit Regisseurin Miriam Faßbender in der Brotfabrik

BEUEL. Um die Flucht von zwei jungen Männern aus Afrika handelt der Film „Fremd“ von Miriam Faßbender, der jetzt in der Brotfabrik gezeigt wurde. Nach der Vorstellung hatten die Besucher die Möglichkeit, mit der Regisseurin zu diskutieren.

„Ich hab' seine Kippen bezahlt. Deshalb qualmt Mohammed ja in fast jeder Szene“, erklärte Miriam Faßbender. „Der Rauch hat dann bei manchen Einstellungen wirklich gestört.“ Ob sie die beiden Protagonisten Mohammed und Jerry fürs Mitmachen habe bezahlen müssen oder was sonst deren Motivation zur Mitwirkung gewesen sei, wollte ein Kinobesucher wissen. „Sie sind an den Ausschüttungen beteiligt, die der Film abwirft“, antwortete Faßbender. Und außer den Zigaretten habe

sie auch noch einige der Schulden der Männer bei marokkanischen Lebensmittelhändlern übernommen. „Ich glaube aber darüber hinaus, dass sie sich einfach erhofft haben, eine Ansprechpartnerin in Europa zu haben, falls sie es denn hierher schaffen würden“, sagte die Regisseurin weiter.

Faßbenders Film beschreibt den verzweifelten Aufbruch und den zermürbenden Weg des jungen Majors Mohammed durch die Wüste. Der Film sucht die Beweggründe für seine Flucht und gewährt Einblick in die Lebensumstände von Migranten wie Mohammed oder seinem Freund Jerry aus Kamerun auf ihrem Weg von Afrika nach Europa. Faßbender will mit ihrem Film das Leben in der Fremde zeigen, das geprägt sei „von

Angst und Hoffnung, von Stillstand und Bewegung“. Sehr persönlich erzählte die junge Regisseurin die Details der Entstehungsgeschichte ihres Filmprojekts. Auf die Frage, warum der Film den Titel „Fremd“ trage, sagte sie: „Weil wir die hier lebenden Flüchtlinge in die Peripherie verlegen und ihnen keine Chance geben, heimisch zu werden“.

Nach der Fragerunde stellten die Aktivisten vom „Bonner Netzwerk weltoffen“, das gemeinsam mit dem Verein „Refugees Welcome“ und der Initiative „Spinnennetz“ den Abend organisiert hatte, ihre Arbeit vor:

Die aktuellen Todesfälle im Mittelmeer führten das Leid der Flüchtlinge und Migranten angesichts einer verschärften Sicherung der EU-Außengrenzen schmerzlich vor Au-

gen, sagte Moderator Benjamin Etzold. Tagtäglich machen sich Tausende Menschen aus Afrika und Asien auf den Weg nach Europa, doch die bedrohliche Reise beginne schon vorher: „Der Weg durch die Wüste Sahara ist lang, qualvoll und lebensgefährlich. Und vor den Toren Europas, in Libyen oder Marokko, leben Hunderttausende Migranten unter elenden Bedingungen und warten auf ihre Chance.“ Viele arbeiteten unter ausbeuterischen Verhältnissen, um zu überleben oder Geld für die Bezahlung von Schleppern zu verdienen. Rassistische Übergriffe und polizeiliche Gewalt gegen Migranten seien alltäglich. kbl

➤ **Weitere Infos** unter www.migration-bonn.de